

Liebe Muttertagsgemeinde,
nicht immer geht es hier in unserer Kirche so ruhig und besinnlich zu wie heute Morgen. Manchmal geht es richtig drunter und drüber und sehr lebendig, für manche von uns sogar zu lebendig, zu. Ich war einigermaßen überrascht, in den Worten für heute folgendes festzustellen: Offenbar waren auch schon zu Jesu Zeiten Kinder mit im Gotteshaus anwesend. Und die machten richtig Lärm, riefen lauthals „Hosanna dem Sohn Davids!!!“ Ein Ruf, mit dem Könige begrüsst wurden. „Hilf doch!“ heisst dieses „Hosanna!“, und Sohn Davids war ein Ehrentitel. Er galt dem erwarteten Herrscher, der vom König David abstammte. Er brachte zu seiner Zeit das Land zur grössten Blüte. Klar, wurde diese Zeit wieder herbei gesehnt. Die „gute alte Zeit“, sagen wir heute noch im Rückblick. Diese Hoffnung wurde dann nicht einfach nur geflüstert, sondern eben laut herausgerufen, damit Jesus sie auch hört...

Klar auch, dass die von Jesus Geheilten ihn wahrscheinlich ebenfalls nicht nur leise priesen. Wo wir oder unsere Nächsten und Liebsten Heilung erfahren an Leib und Seele, liegt uns nicht da auch ein „Halleluja!“ auf den Lippen?

Für die Priester und Schriftgelehrten aber war das zuviel des Guten. Erst der Aufruhr, als Jesus zuvor die Händler und Geldwechsler aus dem Tempel trieb. Und jetzt noch das: Unangemeldete Heilungen und Kindergeschrei, das dann auch noch ausgerechnet den Störenfried als den kommenden Retter preist! Was zuviel ist, ist zuviel! Kriegt der das überhaupt mit, was er hier anrichtet? Ja, sagt er und lässt die Unwilligen stehen. Doch zuvor zitiert er diesen Psalmvers (Ps 8,3), der ausgerechnet heute am Muttertag ganz besonders im Zentrum stehen soll: „Aus dem Munde von Unmündigen und Kindern hast du dir Lob bereitet.“ Genau da möchte mit Ihnen, mit euch, ich einen Augenblick verweilen: Was haben diese Worte bitteschön ausgerechnet mit dem Muttertag zu tun? Drei Gedanken dazu:

Nun, der erste „link“ zum Muttertag liegt auf der Hand: Ohne Mütter gäbe es ja *erstens* gar keine Kinder. Uns alle auch nicht, denn wir waren ja alle mal Kinder. Drum ist ja heute – und ich hoffe natürlich nicht nur heute – eine Gelegenheit, dafür zu danken. Dank der Mütter gibt es Kinder. Und die halten uns auch immer mal wieder einen Spiegel vor: Bei der Taufe eines meiner Patenkinder platzte zB die damals kleine Schwester mit der Feststellung heraus: „Du hast aber eine grosse Nase!“ Sie mein-

te mich. „Kindermund tut Wahrheit kund“, sagt ein Sprichwort. Auch die Kinder im Tempel prusten geradeweg mit dem heraus, was sie von Jesus halten.

In ihrer unbekümmerten und spontanen Art, sich zu begeistern, können Kinder uns meist wohlüberlegten Erwachsenen, Eltern und Grosseltern, Gotten und Göttis immer wieder anstecken. Das geht nur dank der Mütter, die diesen Kindern das Leben geschenkt haben.

Zweitens sind es zumeist die Mütter, die das als erste oder am häufigsten hören: Wie bereits die Allerkleinsten, die Säuglinge mit ihrem allerersten Atemzug und Brüllen Gott loben. Oder mit ihren friedlichen Schlafgeräuschen, später mit ersten Worten und Sätzen und ersten Liedern.

Zumeist sind es *drittens* eben auch die Mütter, die mit festen kleinen Ritualen vorm Schlafengehen Sicherheit und Halt vermitteln, das Eingebettet Sein in ein grösseres Ganzes... So erfahren die Kleinen etwas von Gott, ohne das Wort gehört zu haben. Später dann können sie dieser Ahnung, diesem Gefühl vielleicht diesen Namen geben. Auch das meist dank Ihnen, dank Euch Müttern und Grossmüttern. Drum auch *dafür* an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön!!! Ihr ermöglicht es, dass die-

ser Vers überhaupt möglich wird: Ausgerechnet „aus dem Munde von Unmündigen und Kindern hast du dir Lob bereitet.“

So kommt Gott auch zu uns, denn es heisst ja: „Du thronst auf den Lobgesängen Israels“ (Ps. 22,4) Im Loben, schon der Kleinsten, ist Gott bei uns. „Mit Mutterhänden leitet Er die Seinen stetig hin und her“, haben wir gesungen. Und das hört nicht auf... Wir dürfen dabei Jesus selber an unserer Seite wissen, der das Lob der Kleinsten uns allen ans Herz legt: Eltern, Grosseltern, Paten, Verwandten, Betreuenden und Unterrichtenden, Nachbarn und Freunden .

Ich möchte schliessen mit einer kleinen Muttertags-Geschichte zum Nach-Denken. Passend zum heutigen Thema „Ausgerechnet!“: Und das im Wortsinn, denn da hat sich einer was ausgerechnet. Nennen wir ihn, um hoffentlich niemanden zu nahe zu treten, Klaus. Es ist eine Kindergeschichte.

Aber vom Sinn des Aus- und Aufrechnens her könnte sie sich auch zutragen, wenn es um zB um den Eintritt in ein Altersheim geht oder Pflege.

Die Geschichte heisst „Die Rechnung“, ich habe erlaubt, sie auf heutige Verhältnisse anzupassen:

Klaus ist 12 Jahre alt. Klaus braucht Geld. Er will endlich ein eigenes Handy, weil ja alle schon eines haben in seinem Alter. Es fehlen ihm noch 50 Fr. Verdienen kann er noch nichts. Bitte sagen oder betteln möchte er nicht. Da fällt ihm etwas ein: Er schreibt seiner Mutter eine Rechnung:

Für das Anziehen der kleinen Schwester 5 Fr.
Für das Aufpassen auf die Schwester 10 Fr.
Fürs Einkaufen 5 Fr.
Für 2x Note 6 in der Schule 10 Fr.
Blumen giessen 5 Fr.
Müllsäcke rausstellen 5 Fr.
Zimmer aufräumen 10 Fr.
Macht zusammen 50 Fr.

Vor dem Mittagessen legt er diese Rechnung heimlich unter den Teller der Mutter. Die Mutter findet den Zettel. Sie liest ihn. Sie schaut Klaus an. Sie sagt kein Wort. Sie legt den Zettel in eine Schublade. Klaus weiss gar nicht, was er davon halten soll. Er ist ganz aufgeregt.

Am Abend liegen unter seinem Teller zwei kleine Briefe. In dem ersten Brief sind 50 Fr. In dem anderen Brief liegt ein Zettel:

Rechnung von der Mutter:

Für Essen und Trinken 0,00 Fr.

Fürs Waschen, Plätten und Flicken der Kleider 0,00 Fr.

Für die Pflege bei Krankheit 0,00 Fr.

Fürs Trösten und in den Arm nehmen 0,00 Fr.

Für Erziehung 0,00 Fr.

Fürs Liebhaben 0,00 Fr.

Macht zusammen 0,00 Fr.

Als Klaus das liest, wird er sehr nachdenklich.

Betreten legt er das Geld auf den Küchentisch.

Dann geht er schnell wieder hinaus.

Ihnen, Euch allen noch einen schönen Muttertag.

Amen